

So sollte es nicht sein

Von MuckSpuck

OneShot

So sollte es nicht sein

Er hörte das Klicken der Eingangstür als diese aufgeschlossen wurde. Dann das Geräusch von Schuhen die in eine Ecke geschossen wurden und langsam Schritte die auf das Zimmer in dem er sich befand zu kamen.

Langsam atmete er noch einmal tief ein, dann sah er ihn. Seine blonden Haare waren nass durch den starken Regen, der den ganzen Tag vom Himmel fiel und welcher so gut zu seiner Stimmung passte.

Er sah die blauen Augen, welche traurig ihn anstarrten.

Er konnte nichts tun als in diese Augen zu sehen. Konnte sich nicht rühren, keine Worte finden.

Tausende Gedanken schossen ihm durch den Kopf aber er konnte keinen festhalten.

Doch dann wurde die Stille gebrochen.

„Es tut mir leid, Taichi.“ Ganz leise hatte er gesprochen und doch schienen seine Worte laut in seinem Kopf wiederzuhallen. Aber er rührte sich nicht. Sah weiter in die wunderschönen blauen Augen.

„Ich weiß, dass ich Mist gebaut habe. Das wollte ich nicht. Es tut mir wirklich leid.“

Langsam kam er auf den braunhaarigen Jungen zu.

„Es war nur so, dass alle Jungs versammelt waren und es wirklich lustig wurde. Und ... ja ich hab zuviel getrunken und dann... ich wollte dich nicht versetzten. Es tut mir leid.“

Er hörte die Reue aber er kannte sie schon zu gut. Zu oft war dies schon passiert. Zu oft hatte er nächtelang vergeblich auf seinen Liebsten gewartet. Hatte geweint, hatte Selbstzweifel verspürt, hatte geschrien.

Und zu oft hatten sie am nächsten Tag diese Gespräche geführt. Hatten zu oft deshalb gestritten, jedes Wort, jedes Argument schon einmal gesagt.

Er saß einfach nur da. Wusste nicht mehr was er sagen sollte. Was er noch tun könnte. Verstand ja nicht einmal wieso sie immer wieder vor diesem Problem standen. Warum

der andere ihn immer wieder behandelte, als wäre er ihm egal.

Ein kleiner Seufzer kam ihm über die rosigen Lippen und der andere ergriff seine Hand und streichelte sie. Sein Blick wurde noch trauriger.

„Es tut mir leid. Sag doch was.“

Doch es gab nichts zu sagen. Nichts würde helfen, nichts würde etwas ändern. Das war die einzige Erkenntnis die er in den 3 Jahren ihrer Beziehung gelernt hatte. Egal wie leid dem anderen alles am nächsten Morgen wieder tun würde. Es würde beim nächsten Mal wieder gleich enden. Er würde auf ihn warten, in der Hoffnung, dieses Mal nicht wieder versetzt zu werden, nicht wieder verletzt zu werden, nicht wieder gedemütigt zu werden. Er würde es sich so lange einreden, bis er nicht mehr konnte. Bis die Sonne wieder langsam aufgehen würde und er wusste, selbst wenn der andere nun heimkommen würde, er hätte sein Versprechen wieder gebrochen.

Er verstand es nicht. Warum dies immer wieder geschehen musste. Warum diese wundervolle Beziehung durch solche trüben Momente immer wieder belastet wurde. Warum es ihn immer noch gleich stark verletzte. Warum er sich nicht einfach daran gewöhnen konnte, es irgendwie abhacken.

Langsam kamen die Worte über seine Lippen. „Du hast es wieder getan.“ Doch sofort verspürte er die ersten Tränen, welche versuchten über seinen Wangen zu laufen und er verstummte. Er konnte nichts mehr sagen. Es würde keinem von ihnen helfen.

Der andere zog ihn in eine Umarmung und er ließ es geschehen. Er konnte und er wollte sich nicht wehren. Er war jedes Mal zu schwach dafür. Er wusste wie es enden würde und er konnte nichts tun.

Langsam krallte er sich in Pullover des anderen fest und versuchte ruhig durch zu atmen. Versuchte die Tränen zurück zu halten.

„Es wird nicht mehr geschehen, ich verspreche es dir. Ich tu dir nicht mehr weh. Ich werd dich nicht mehr versetzen. Ich liebe dich.“, flüsterte der andere nahe an seinem Ohr und ein wohliger Schauer ran über seinen Rücken.

Er wusste das der Streit vorbei war, dass es in wenigen Momenten wieder alltäglich zu gehen würde und das er darunter leiden würde. Das er nur wieder hoffen würde und abwarten würde, dass es dieses Mal der Wahrheit entsprach. Aber tief in ihm wusste er, dass es immer so bleiben würde. Denn er liebte diesen Menschen mehr als alles auf dieser Welt. Er würde ihn immer lieben und er würde immer hoffen und warten.

Er nickte nur und entfernte sich von seinem Gegenüber. Dieser schenkte ihm ein strahlendes Lächeln. „Hast du hunger, ich könnte was vertragen.“

Und der Alltag war zurück. Bis das Versprechen wieder gebrochen wurde und sie wieder hier saßen.

